

Erprobungsfall Jahreslosung

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ – so heißt es in der JL aus dem 1. Korintherbrief. Alles. Das schiebt sich dazwischen und drängelt sich vor. Behauptet sich auch in Lebensbereichen, die eigentlich nicht so viel mit Liebe zu tun haben, verlangt nach anderen Horizonten und Möglichkeiten.

Alles wird zum Erprobungsfall.

Zum Beispiel: wir diskutieren darüber, ob wir unser Büro umräumen wollen und wenn wie. Das Thema hat sich leise angebahnt und ist größer geworden – es sind jetzt viele Themen.

Es geht um Arbeitseffizienz und Wege, um Kommunikation und Gruppendynamik, neue Zeiten und andere Menschen, Gewohnheitsrechte, allzu Menschliches. Es ist spannend.

In unserem kleinen Mikrokosmos, den so unterschiedliche Menschen mit ganz verschiedenen Aufgaben und Begabungen, Erwartungen und Schmerzschwellen teilen, passiert nun, was in der großen Welt auch die Frage ist.

Was wollen wir wie machen?

Wem steht was zu? Tut es das überhaupt?

Wer muss sich wohin bewegen, damit es für alle in eine gute Richtung geht?

Was muss bleiben, weil zuviel Veränderung auf einmal dann doch in keinem Verhältnis steht oder zu teuer wird?

Was sollte bleiben, weil es immer noch sinnvoll ist?

Was kann einer in den Pool hineintun, was darf ich mir herausnehmen?

Und dann spielen da noch Selbst- und Fremdwahrnehmung mit, gefühlte Wahrheiten – fein zu unterscheiden von wahren Gefühlen.

Wie gesagt: es ist spannend, braucht Vertrauen und Offenheit und hinterlässt eine Ahnung, was die dringend nötigen Umverteilungs- und Transformationsprozesse unserer Zeit alles mit sich bringen werden.

Das klingt nicht nach Liebe. Aber Lieblosigkeit wäre ein Prozesskiller.

Im Kleinen sieht es für mich so aus:

Chefs haben in der Regel das Privileg, im schönsten Zimmer sitzen zu dürfen – auch wenn sie vielleicht gar nicht am meisten da sind und nicht den meisten Platz brauchen. Darum hatte ich jetzt zehn Jahre lang das größte und hellste Zimmer – mit Blick auf den Domplatz.

Aber: Ich brauche das große Büro nicht so sehr wie ein gelingendes Miteinander und ein funktionierendes Büro. Wir könnten neu denken, wenn ich es in den Pool werfen würde.

Ja, ich müsste ausmisten, mich also fragen, was ich wirklich brauche.

Das ist nicht nur mit Blick auf meinen Arbeitsplatz dran. Das wäre nur ein Anfang. Eine kleine Übungseinheit für die vielen großen Themen, die uns auf den Nägeln brennen, die alle etwas mit uns zu tun haben.

Wieder meldet sich die Jahreslosung: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“. Klingt immer noch ziemlich pathetisch finde ich, alltagsfremd – aber eben auch: Da muss doch etwas gehen und wer weiß, wo es uns hinführt.

Mein Schreibtisch wird nicht auf dem Innenhof zu stehen kommen. Es könnte gut werden. Im Kleinen wie im Großen.